UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Vogelwelt des Teutoburger Waldes

Schacht, Heinrich

Lemgo, 1907

3. Die Tannenmeise. Pavus [i. e. Parus] ater

urn:nbn:de:hbz:466:1-27691

Visual Library

die Vorratskammern, besonders wenn daselbst Fleischwaren aufbewahrt werden. So beobachtete ich einst ein Pärchen, welches täglich regelmäßig zur bestimmten Stunde durch ein offenes Fenster auf eine Rauchkammer spazierte und daselbst am Specke und Schinken und sonstigen ihm behagenden Fleischstücken naschte.

Daß die Blaumeisen bei Abend, wenn sie im Schlafe gestört werden, nach dem Lichte fliegen, ist erklärlich, unerklärlich bleibt mir aber immer der Vorfall, wo sich eine Blaumeise am hellen Tage in ein auf dem freien Felde angezündetes Kartoffelstrohfeuer stürzte. Ich hatte nämlich einst, ungefähr hundert Schritt von einer niederen Hecke, ein solches angezündet, als sich plötzlich, indem ich dabei stand, eine Blaumeise ins Feuer stürzte, sich an der Flamme Flügel und Federn etwas versengte, aber durch einen beherzten Griff meinerseits noch herausgezogen wurde. Sie hatte weiter keinen Schaden genommen, konnte nur nicht fliegen, lebte noch einige Tage und ertrank dann im Wassereimer. Das arme Tier! Aus dem Feuer glücklich gerettet, mußte es im Wasser umkommen.

Unter dem Namen kleine Tintelmeise kennt man bei uns eine Meisenart, die fast immer im Nadelwalde lebt; es ist dies die Tannenmeise (Parus ater).

Sie ist merklich kleiner als die Kohlmeise, hat einen aschbraunen Oberrücken und ist überhaupt nicht so lebhaft gefärbt als diese. Wie alle übrigen Meisenarten, zeichnet sich auch die Tannenmeise durch stete Geschäftigkeit und Rührigkeit aus. Den ganzen Tag ist sie in Bewegung, bald hoch im dunklen Nadelgrün, bald unten am moosigen Waldesboden. Unverwüstlich wie ihre Laune, ist auch ihr Appetit. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend ist sie unaufhörlich mit dem Aufsuchen ihrer Nahrung beschäftigt, ohne einen Augenblick stillsitzend der

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Verdauung zu pflegen. Ein die Wipfeln durchkletterndes Eichhörnchen oder eine am Boden hinhüpfende Waldmaus wird von ihr mit lauten Angsttönen begrüßt. Selbst dem Naturbeobachter, der sie mit seinen Blicken belästigt, wird durch ein helles Sitätätä! etwas eindringlich ins Gewissen geredet.

Sehr früh im Jahre belebt sie durch ihren helltönenden Ruf die dunklen Nadelforsten und schreitet schon im Anfange des Aprils zur Fortpflanzung. Sie scheint lieber in Erdlöchern, zwischen Steinspalten und in alten Stämmen, als in Baumhöhlen zu nisten. Ja einst nistete hier im Walde ein Pärchen wenigstens 2 m tief zwischen mächtigen Sandsteinfelsen und brachte daselbst glücklich zwei Bruten auf. Vor einigen Jahren fand sich sogar ein Pärchen in meinem Baumhofe ein und benutzte zur Niststätte einen daselbst hängenden Brutkasten, in welchem in früheren Jahren immer Kohlmeisen gebrütet hatten. Mit großer Freude hieß ich die neuen Gäste willkommen, konnte ich doch vom Fenster aus das Leben und Treiben eines Vogels beobachten, den ich sonst immer nur im Nadelwalde aufzufinden vermochte. Das Weibchen baute recht fleißig, holte die Baustoffe aber immer weit heran, während das Männchen nur zur Begleitung mitflog. Eben lag das zehnte Ei im Neste, da erschien das Unglück in der Gestalt eines nestverwüstenden Wendehalses, welcher in einem Morgen die Eier zur Tür hinaus beförderte. Die unglücklichen Meisen kehrten noch einige Tage zu der Stätte ihres Glücks und Unglücks zurück, verließen aber darauf den Ort und haben sich bis heute noch nicht wieder eingestellt.

Als ich einst am Rande eines Fichtenwaldes entlang ging, vernahm ich die lauten Angstlaute eines Tannenmeisenpärchens und sah bald, daß eine große graue Katze die Ursache des Gezeters war. Ich ging dem Platze zu und trieb die Katze mit Steinwürfen davon. Bald vernahm ich zwitschernde Laute, die aus dem Erdboden drangen. Die alten Vögel hatten in einem Mauseloche ihr Nest angelegt und durch die Hungerstimmen der Jungen war die Katze herbeigelockt. Leider war es mir nicht möglich, das Nest zu schützen, und mußte ich die junge Brut ihrem Schicksale überlassen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN